

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstrasse 31/32, Ecke der Friedrichstrasse, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich M. 1.50, mit „Dresdner Fliegende Blätter“ M. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit „Fliegende Blätter“ 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich M. 1.80, resp. 1.90, Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500.

Schürzen

Dresden, Marienstr. 5.

Grünwald & Kozminski, Marienstr. 5.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Billigstes Probe-Abonnement.

Nur **50 Pf.**

(bei wöchentlich 7maligem Erscheinen) kosten die „Neuesten Nachrichten“ im Post-Abonnement für alle Postanstalten für den Monat September (mit „Fliegende Blätter“ 65 Pf.).

Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit dem „Fliegende Blätter“ 60 Pf.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis Ende August die Zeitung, sowie den Anfang des laufenden Monats (Post-Abonnement gegen 10 Pf. Porto) kostenlos. Die „Neuesten Nachrichten“ sind die billigste und gelesenste Zeitung Dresdens.

in allen nur denkbaren Façons und waschechten Stoffen für Damen und Kinder läuft man unfreilich am vorteilhaftesten in Dresden, Marienstr. 5.

➔ Eine reizende waschechte Lebensschürze für Damen, nach neuestem Schnitt, kostet nur M. 1.00. ➔ 12489

Fürst Lobanow †.

Kiew, 31. August. (Privat-Telegramm.) Der russische Minister des Aeußeren, Fürst Lobanow, ist auf der Reise von Wien hierher plötzlich gestorben.

Der plötzliche Tod des bedeutenden russischen Staatsmannes überraschend, trotzdem von dem sehr ungünstigen Gesundheitszustand des Fürsten Lobanow schon seit längerer Zeit die Rede war. Schon vor einigen Tagen konnten wir mittheilen, daß der Minister des Aeußeren beabsichtigt, hier in Dresden die Akklimierung einer Cur einen 14-tägigen Aufenthalt zu nehmen. Sollte nicht mehr dazu kommen. Auf der Rückreise von Wien ist sein Tode hingerafft worden — nicht ausgeschlossen erscheint, daß Strapazen der Reise und die mit der Wiener Entree für den thronenden Staatmann naturgemäß verknüpften gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen seinen Tod beschleunigt haben. Alexei Perissowitsch Lobanow-Rostowski ist am 30. Decbr. geboren; er entstammt einer der ältesten russischen Fürstentümer, befindet sich Petersburg Alexander-Lyecum, trat 1844 mit Rang eines Titularraths in das auswärtige Ministerium, wurde Secretär bei der Gesandtschaft in Berlin, 1856 Rath bei der Gesandtschaft in London und fungierte von 1859 bis 1863 als Gesandter in Wien. Von der „Heiligkeit der Ehe“ scheint er zeitweilig nur ziemlich wenig gehalten zu haben, denn er entführte die Frau eines

französischen Gesandtschaftssecretärs und da er sie nicht heirathen durfte, so sah er sich gezwungen, seinen Abschied zu nehmen. Er lebte nun in Nizza, bis seine Geliebte im Jahre 1866 dort starb, worauf er nach Rußland zurückkehrte. Im Jahre 1867 wurde er Gouverneur von Orel, 1868 Ablatus des Ministers des Innern. 1878 sehen wir ihn als Vizepräsident in Antinopel, 1879 in London, 1882 in Wien.

Gerüchten, die — wie unser Berliner Bureau uns soeben telephonisch meldet — in der Reichshauptstadt umgehen und von einer unnatürlichen Todesart des Fürsten Lobanow wissen wollen, ist kein Glaube beizumessen, man nimmt vielmehr Herzschock als Todesursache an. Auf der russischen Botschaft, wo wir directe Erkundigungen einjagen, war heute Morgen auch nichts Anderes bekannt, als was die knappe politische Meldung sagt, die wir an die Spitze dieser Ausführungen gesetzt haben. Ob die Reisebedingungen des Fürsten durch den unerwarteten Zwischenfall eine Aenderung erfahren werden, ist zur Stunde noch unbestimmt. Jedemfalls wird sich der Fürst nach Petersburg begeben, um dort eine interimistische Leitung der Geschäfte zu bestellen oder auch sofort einen neuen Minister des Aeußeren einzusetzen. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß unter den Candidaten sich in erster Linie Graf Schuwalow befinden wird.

Die türkischen Wirren.

Von der türkischen Botschaft in Berlin ist uns folgende Schilderung des in Konstantinopel stattgefundenen Blutbades zugegangen worden:

Es handelt sich um einen regelrechten Aufstand, den das armenische Revolutionärscomité am 28. August nach einem wohl durchdachten Plane in Scene setzte. Der Zweck solcher Unruhen liegt auf der Hand; man wünscht der Parte neue Schwermühseligkeiten zu bereiten und möglichst eine Intervention der Mächte herbeizuführen.

In einzelnen Banden gingen die armenischen Berschwörer auf verschiedenen Punkten der Stadt gleichzeitig vor; fast jeder dieser Aufwührer war mit Revolver und Dolch bewaffnet; außerdem führten sie eine große Zahl Dynamitbomben mit sich, von denen sie in ausgedehnter und leider sehr erfolgreicher Weise Gebrauch machten. Der erste Haufe dieser Rebellen trafen sie in den Hauptaal der Bank ein. Aus der wachhabende Officier ihnen gegenübertrat, um nach ihrem Begehre zu fragen, schob man ihm fast aller Antwort eine Kugel durch den Kopf und der dort befindliche Gendarmeposten wurde, ehe er an Widerstand denken konnte, zusammengehauen; die Köpfe der Gendarmen wurden abgetrennt und auf die Tramwaystraße geworfen. In der begriffenen Bemühung, die Alles auseinander stoben ließ, schloffen die Armenier die Thore des Bankgebäudes und begannen blindlings auf die von Menschen sehr belebte Straße zu schießen und Bomben zu werfen, die große Verheerungen anrichteten. Vier türkische Damen, welche in einem Wagen vorbeikamen, wurden von einer Bombe in Stücke getroffen. Von den Bankbeamten wurden nur 2 Franzosen verwundet,

die Herren Grablecki und Biz, welche sich vermittelst eines Seiles durch ein Fenster retteten; nur der Aufopferung einiger türkischer Soldaten, die die Verwundeten mit ihren Leibern deckten, danken sie das Leben.

Zu gleicher Zeit mit dem Angriff auf die Ottomanbank in Galata suchten auch auf anderen Punkten der Stadt armenische Banden die Ordnung zu stören. Auch Stambul war der Schauplatz einer Revolte.

Die muselmännische Bevölkerung wurde in Folge dieser unvorhergesehenen Angriffe von Seiten der armenischen Anarchisten auf das heftigste gereizt und machte bedauerlicherweise ihrer Erbitterung in blutigen Repräsentationen Luft. Die Polizeibehörden hatten einen schweren Stand, doch gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit (— 2. Sep.). Dank den auf directen Befehl des Sultans ergriffenen energischen Maßnahmen, der Bewegung Herr zu werden. Es kann kein Zweifel darüber aufkommen, daß das armenische Revolutionärscomité (es dürften die Hinrichteten sein, denen schon lange eine enge Fühlung mit den Anarchisten und Nihilisten nachgehört wird) Alles in erfolgversprechender Weise vorbereitet hatte. Die große Mehrheit der armenischen Bevölkerung der Türkei verabscheut das Treiben dieser „himmelsche Ideen verfolgenden Elemente, die nicht davon zurückschrecken, das Blut unschuldiger Landsleute aufs Spiel zu setzen.“

Soweit die uns zugegangene Schilderung der Berliner türkischen Botschaft; es läßt sich leicht begreifen, daß von dieser Seite verlangt wird, die Angelegenheit in einem für die an den Reheleuten vertheiligt muslimännische Bevölkerung Stambuls möglichst günstigen Lichte erscheinen zu lassen! Directen uns vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel zu Folge bestand der am Freitag unternommene Schritt der Botschaft in der Abendung eines Telegramms an den Sultan, in welchem es heißt, daß, wenn den Unruhen nicht sofort Einhalt gethan werde, die unheilvollsten Folgen für das Reich des Sultans eintreten müßten. Die Botschaft erklärte ferner, sie wendeten sich direct an den Sultan, als das Staatshaupt, im Namen ihrer Regierungen, damit er das Ende der Schrecken veranlasse, welche mehrere Vertreter der Mächte, sowie einige Mitglieder der Botschaften mit eigenen Augen gesehen hätten. In dem Telegramm wird ferner die Verletzung und Plünderung der Wohnungen fremder Staatsangehöriger durch die mohammedanische Bevölkerung bei der Suche nach Armeniern erwähnt und auf die ernstesten Folgen aufmerksam gemacht, welche aus einem derartigen Stand der Angelegenheiten erwachsen könnten. Eine Antwort auf dieses Telegramm war bis Sonnabend früh nicht eingelaufen.

Die Zahl der armenischen Opfer wird in Konstantinopel bereits auf Tausende geschätzt, was jedoch schwer zu prüfen ist. Nach gemessenen Nachrichten über die Lage erwidern wir, daß mehrere Hunderte nach dem Friedhofe gebracht, sowie in Meer geworfen sind. Auf türkischer Seite zählt man über 40 Tode und Verwundete, darunter auch die vier Frauen, welche während des Angriffs auf die Ottomanbank von einer geworfenen Bombe getroffen wurden. Die Fremden-Colonnen sind wieder mehr beunruhigt. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß, wenn der mohammedanische Pöbel nicht mit den strengsten Mitteln im Zaum gehalten wird, die Ausschreitungen nach einigen Tagen fortgesetzt werden und die aufgeregten Volkseinstincte sich auch gegen die Andersgläubigen und Fremden wenden könnten. Die fremden Unterthanen bitten die Botschaftler dringend um Anschuhnahme. Die am Leben gebliebenen Armenier, welche den Anschlag gegen die Ottomanbank verübten, haben sich nach Marseille eingeschifft; dieselben wurden, nachdem sie entwaftet waren, in Gegenwart des britischen, französischen und russischen Dragomans an Bord gebracht.

Mittlerweile hat sich der Sultan veranlaßt gesehen, auf die neueste Reclamation der Botschaftler sich zu äußern. Wir empfangen soeben folgendes Telegramm:

Konstantinopel, 31. August. (G.L.G.) In vergangener Nacht hat der Minister des Aeußeren in einer zweifelhigen Unterredung Hofover engagirt worden. Der Sanger, der die kommende Saison am Stadttheater in Polen erstes Gast, tritt sein hiesiges Engagement im nächsten Jahre an.

Berlin, 30. August. Ein neues Schauspiel von F. v. Zobel, „Das eigne Blut“ hat gestern im Lessingtheater überaus lebhaft Anerkennung gefunden. Der Dichter wurde wiederholt gerufen und freudig begrüßt. „Das eigne Blut“ ist eine betäubend schöne Arbeit, betäubend erstlich, weil ein so mißlungenes Werk dem Publikum gefallen konnte, betäubend aber noch mehr, weil man Zobel, den Verfasser des tüchtigen Schauspiels „Ohne Gelaut“ darin gar nicht wiederkennt. Die Technik ist oft rührend unbedolken, wie die eines Anfängers. Viele Scenen, so auch der ganze Schlußact, sind völlig überflüssig, die Schilderung der Bauerntypen ist aufdringlich, das Ganze unästhetisch — mit einem Worte ein ganz schlechtes Stück. Aber das Publikum war — „hin“.

Kunst und Wissenschaft.

Adentafel. Dienstag den 1. September. 1523. Ulrich Galtter, geb. Insel Wlrau (oder 29.8.). — 1776. Christl. Vöcker, geb. Hannover. — 1833. Ed. Schmidt: Weihenfeld, geb. Berlin. — 1839. Otto Pfeleiderer, Theolog und Historiker, geb. Eitelten b. Cannstatt. — 1842. Jul. v. Weber, Nordlinger und Raler, geb. Schönau b. Tepliz. — 1864. Engelb. Sperdind, Componist, geb. Siegburg.

Die Sonnabend-Aufführung von Verdi's „Trubadour“ von dem Neuen, welche unverwundliche Lebenskraft der doch gewiß nicht dramatischen Ideale der Reuzzeit nicht entsprechenden sondern des genialen Maestro entlehnt, wenn ein Dirigent (sofort Schuch) am Pulse steht, dem Verständnis für die Zwecke unserer Dreihundsgenossen von jenseit der Alpen zu sein, und wenn die Träger der Handlung Künstler sind, welche die herein Melodien vullstrende glühvolle Leidenschaft zum Ausdruck vermögen. Man konnte also auch gar nichts Wunderbares dabei finden, daß im Hause eine beifällige Stimmung herrschte, wie sie nicht eben allzuhäufig zu constatiren ist. Selbstverständlich verhielt sich dieselbe am entchiedensten, wenn die besten Repräsentanten der Parteien der Leonore, Aycena und des alten Mann: die Damen Teleky, v. Chavanne und Herr Weidemann, das Wort hatten“. Angesichts der vortheilhaften des Ersten vernichteten sich dem Beifall Empfindungen und was die Bedauernens darüber, daß die Künstlerin und des Herrn Mann: die Damen Teleky, v. Chavanne und Herr Weidemann, das Wort hatten“. Angesichts der vortheilhaften des Ersten vernichteten sich dem Beifall Empfindungen und was die Bedauernens darüber, daß die Künstlerin und des Herrn Mann: die Damen Teleky, v. Chavanne und Herr Weidemann, das Wort hatten“.

lagen der Stretta legen wir direct dem sich Ueberbietenwollen zur Last. Gönne zunächst Herr Forchammer dem älteren Kollegen den Vorzug. Trägt nicht Alles, wird er, erste Tonbildungsstudien vorausgesetzt, dereinstmals mit ihm Schritt halten können. Die Stimme Klang stellenweise sehr schön. Der baritonale Klang der tieferen und mittleren Lagen deutet erfreulich auf den Heldentenor hin. Zu begehren wäre vor Allem noch der selbige Ansat, der stark nasale Beiklang und die besonders in der Höhe offene, flache Longebung zu erstehen: Einbringung des Organs und Ausbildung des Kopffreglers. Einen bemerkenswerthen Fortschritt involvirt die beinahe vollständige Vereitigung des von uns bisher so lebend empfundenen weinerlichen Tonklanges. Der Umstand, daß das Spiel trotz aller Symptome der Anfängerschaft doch erkennen läßt, daß die Natur dem Sanger — wie sich einmal ein Prager Kritiker treffend ausdrückte — „mit dem Refikopfe auch die hochmündliche auch in Opern unerlässliche Dosis von Geisteskraft“ verliehen hat, berechtigt zu der Hoffnung einer gedeihlichen Entwicklung des jungen Sängers. Voraussetzung ist, neben eigenem Fleiß und Willen, wie erster Selbstkritik, eine reichliche, aber verständliche, vor Allem von vorzeitiger Ausübung in declamatorischen Wagnerpartien Abstand nehmende Beschäftigung derselben. — Der Trubadour-Aufführung folgte — wohl die Ursache des überraschend guten Besuchs — das Ballet-Divertissement des neuen Balletmeisters Herrn Thiene. Die reizvollen, im Scheine des elektrischen Lichts sich vollziehenden farbenprächtigen Evolutionen und Gruppirungen des corps de ballet, wie die silbvolle Gavotte (Damen Bogel, Gähler und Heinze), die schneidigen Charaktertänze (Hr. Gobini und Herr Rathe) und die virtuosen Pas de deux (Hr. Grimaldi und Herr Kölller) entsetzten wieder langanhaltende Beifallsausdrückungen, denen auch der obgenannte maltré de ballet Folge leisten mußte.

Im Residenztheater verabschiedet sich heute Hr. Marie Reichenhoffer in „Nisch's Nachruhm“. Vom 1. bis 11. September bleibt das Residenztheater geschlossen.

Hidde und Sohn, die überaus lustige Keller-Herrmannsche Posse, die in Berlin so glänzend einfiel, wird nächsten auch am Dresdner Residenztheater in Scene gehen.

Die geschätzte Concertsängerin Frau v. Grambow veranlaßte am Sonnabend im Curhaus Kleinzschachwitz eine von bestem Erfolg begleitete musikalische Solrec. Die treffliche Pianistin Hr. Natalie v. Hegler und der begabte Violinvirtuose Hans König waren Mitwirkende. An den Arrangements theilte sich Frau Gerda Waldau v. Fos.

Der Baritonist Rübsum, ein hervorragendes Mitglied des trefflichen Georg Hartmannschen Opern- und Concert-Ensembles (Palast-Restaurant), ist nach wiederholtem Probefingen für die königl.

Aus dem Sportleben.

Kennen in Baden-Baden. Vierter Tag. Sonnabend den 1. August. 1. Schwarzwald-Handicap. 6000 M. Dst. 1200 Mtr. Hr. St. Wloden's Jäger. Hr. St. „Das Meer“ 1. Tot: 59:10. Platz: 25, 44:20. 2. Badener Prince of Wales Stakes. 3000 M. Dst. 1800 Mtr. Baron S. Redstrig' Jäger. Hr. St. „Kajuna“ 1. Tot: 22:10. 3. Preis von Karlsruhe. 5000 M. Dst. 2000 Mtr. Hr. St. v. Oppenheims Jäger. Hr. St. „Gondator“ 1. Tot: 27:10. Hr. St. 27, 28. 4. Heideberg-Handicap. 10000 M. Dst. 1000 Mtr. Hr. St. v. Bahrmann's Jäger. Hr. St. „Satanita“ 1. Tot: 101:10. Hr. St. 74, 90, 34:20. 5. Mafferiali-Järdren-Kennen. 5000 M. Dst. 3000 Mtr. Hr. St. v. Sanaus Jäger. Hr. St. „Baargh“ 1. Hr. St. v. Sanaus Jäger. Hr. St. „Str. Reicher“ 2. Hr. St. Suermondt's Hr. St. „Nachfalter“ 3. Hr. St. v. Sanaus „Suditor“ unplatirt. Tot: 44:10. Hr. St. 22, 23, 34:20. 6. Weillunge Steeple Chase. 6000 M. Dst. 4000 Mtr. Hr. St. v. Tepper-Lank's Jäger. Hr. St. „Scharf“ 1. Hr. St. Saurmondt's „Sour Apple“ unplatirt. Tot: 27:10. Hr. St. 30, 44, 22:28.

Die Rennen am Schlußtage (Sonntag 30. August) begannen sehr früh. „Verhängnisvoll“ (18:10) gewann für die lieggewohnten Farben des Fürsten Hohenlohe gegen vier Pferde das Gantant-Kennen, in einem ebenso Reinen Heide holte sich „Rocio“ (15:10) den Curverwaltungspräsident, und im Königen-Kennen schlug „Roc“ (43:10) drei Pferde „Vollgeur“ (12:10) hatte es im Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Kennen gar nur mit „Dagopenau“ zu thun, den er leicht überfrügte. — Dann begannen aber die Sensationen. Das Hochgradhandicap, das von einer großen Zahl von Theilnehmern, die bisher in Baden-Baden nicht gefahrt hatten, bestritten wurde, brachte „Garfide“ im Besitze des Fürsten Fürstberg mit eifrigem Wette nach Hause und in der mit 25000 Mark ausgestatteten Steeple Chase zum Schluß, in welcher „Pampem“, „Cable“, „Dandy Knig“, „Brookwood“, „Kaiser“, und „Kob“ das Vertrauen der Wetenden trugen, triumvirte die Kugelerreiterin „Krodelin“, an welche trodrem sie Brinnen, der beste deutsche Hindernisjockey ritt, fast Hermann D. a. G. —

Stück 11
9
24
42
38
19
11
88
9

Ge.

ver-

htem,

50
30
50
00

au nach

h.

15876

ung.

beschlüssen, von

stände gleich

von 1,95 M., der

Wi. Billig, der

55 Pf. an, die

schonigste Bel

gen, um die j

zu lösen, um

Acta Anu